

Die Oberbadische

Basel

Wo einst die Römer Wache hielten

Die Oberbadische, 11.09.2018 18:28 Uhr



Foto: zVg/ Béla A. Polyvas (Kantonsarchäologie Aargau) Foto: Die Oberbadische

Beim Stichwort „Römer“ denken vermutlich viele zuerst an die Comic-Abenteuer des tapferen Galliers Asterix. Doch es gibt in der Region auch ganz handfeste Belege für das reale Römische Reich der (Spät-)Antike: Im Kanton Aargau werden derzeit an zahlreichen Stellen Überreste des Grenzwalls Limes restauriert.

Von Adrian Steineck

Regio. Georg Matter ist die Freude anzuhören. „Wir kommen bei unserer Arbeit immer wieder in spannende Erdschichten hinein“, sagt der Aargauer Kantonsarchäologe. Seit dem Jahr 2014 sind er und seine Mitarbeiter damit beschäftigt, Überreste des Grenzwalls Limes, der in den ersten Jahrhunderten nach Christus unter anderem zwischen Basel und dem Bodensee verlaufen ist, freizulegen und zu restaurieren.

In Möhlin, Wallbach und Mumpf im Bezirk Rheinfelden etwa werden immer wieder Funde gemacht, die jüngst auch während der Kulturerbetage der Öffentlichkeit präsentiert wurden. „Auf dem Aargauer Abschnitt des Limes sind die Überreste von sechs oder sieben römischen Wachtürmen erhalten“, berichtet Matter. Allerdings habe es im 4. und 5. Jahrhundert nach Christus

hier Dutzende solcher Wachtürme gegeben.

In der Regel hat es sich dabei um vergleichsweise einfache Türme gehandelt, die bis zu zwölf Meter hoch waren. Größere Angriffe ließen sich mit diesen kaum abhalten. Vielmehr sollten die Grenzanlagen der Kontrolle und Kanalisierung des täglichen Waren- und Personenverkehrs und einer schnelle Nachrichtenübermittlung zwischen den Wachposten dienen. Der Limes markierte somit vor allem die Grenze des römischen Wirtschaftsgebietes. „Im Verlauf des dritten Jahrhunderts nach Christus wurde die Grenze des Römischen Reichs an den Hochrhein verschoben“, berichtet Matter. Spuren davon fänden sich auch in der früheren römischen Siedlung Augusta Raurica in Kaiseraugst. Vorher verlief die Grenze weiter nördlich an Rhein, Neckar und Donau.

So erstrecken sich die Spuren des einstigen spätantiken Hochrhein-Grenzwalls von Basel bis an den Bodensee. „Das östlichste Kastell findet sich in Stein am Rhein, im Westen reichte der Limes bis nach Basel“, sagt Matter. Entsprechend gibt es in den Kanton Thurgau, Schaffhausen und Zürich im Nordosten der Schweiz ebenso Überreste der römischen Grenzmauern. Auch in Schwaderloch in der Region Fricktal wurden Turmfragmente gefunden (siehe großes Bild).

Mitunter macht den Archäologen die Gegenwart einen Strich durch die Rechnung. Der Kantonsarchäologe beschreibt im Gespräch mit unserer Zeitung einen „unangenehmen Vorfall“ vom vergangenen Herbst: Der Besitzer eines Grundstücks an der Hauptstraße in Mumpf, die unmittelbar neben einer seit Jahrzehnten bekannten archäologischen Fundstelle liegt, hatte einen Anbau vorgenommen. Dabei war ein Teil der Struktur eines spätrömischen Speicherbaus beschädigt worden. „Wir konnten leider nicht rechtzeitig eingreifen und nur noch eine sogenannte Notdokumentation vornehmen, die aber dennoch einige Erkenntnisse gebracht hat“, sagt Matter. Deshalb sei dieser Vorgang aus Archäologensicht kein „absoluter Beinbruch“, aber doch höchst unangenehm für alle Beteiligten. Der Bauherr bekam eine Anzeige.

Trotz solcher kleineren Rückschläge geht die Arbeit den Archäologen so schnell nicht aus. So entdecken Forscher und Privatleute jedes Jahr weitere Fundstellen. Derzeit kennt man im gesamten Kanton Aargau etwa 3000 – Tendenz steigend. Auch wenn nicht alle so bedeutend sind wie etwa Kaiseraugst mit seinem Silberschatz, so ist der Kanton doch reich an Geschichte. Diese für die Nachwelt zu erhalten und zugänglich zu machen, sieht Matter als Hauptaufgabe der Kantonsarchäologie an.

Weitere Informationen: Näheres zu den Fundstellen im Kanton Aargau und den Ausgrabungen finden Interessierte im Internet unter www.ag.ch/de/bks/kultur.